



## Editorial

Liebe Leserinnen und Leser

Am 20. und 21. Mai dieses Jahres feierten wir unser Jubiläum «30 Jahre SONNENBERG in Baar». Während dieser beiden Tage konnten zahlreiche grosse und kleine Gäste, ehemalige Schülerinnen und Schüler sowie Mitarbeitende, die Bevölkerung der Gemeinde Baar und geladene Gäste aus dem In- und Ausland sehen, hören und erleben, wie sich der SONNENBERG in den vergangenen 30 Jahren entwickelt hat und welche schulischen, therapeutischen und sozialpädagogischen Angebote heute bestehen.

Der bekannte Zuger Radio- und Fernsehmoderator Nik Hartmann führte durch das Samstagprogramm, interviewte ehemalige und aktuelle Mitarbeitende und versuchte sich zu guter Letzt als Torballspieler beim Promispiel. Das schöne Festwetter trug dazu bei, dass sehr viele interessierte Gäste dem SONNENBERG

die Ehre erwiesen. Ganz besondere Beachtung fanden beim Publikum das Märchenspiel «Die Bremer Stadtmusikanten» unserer Primarklassen und die «1981-er Show» der Jugendlichen aus den Abteilungen Sehen und Sprechen/Begegnen.

Gerne nehmen wir unser Jubiläum zum Anlass, Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, eine Jubiläumsausgabe unseres Magazins zu präsentieren. Sie finden in diesem Magazin Artikel von Mitarbeitenden, welche die Geschichte unserer Institution hier in Baar während vieler Jahre miterlebt und mit geprägt haben. Ausserdem finden Sie Bildimpressionen unseres Jubiläumsfests und einen Bericht über unser Kunstprojekt «Kubus». Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Lesen! □

Thomas Dietziker-Merz  
Direktor



Sequenz aus der Jubiläums-Aufführung «Die Bremer Stadtmusikanten»



## Inhalt

- Porträt 2
- Wohngruppenalltag 3
- Agenda 4
- Schule im Wandel der Zeit 4
- Impressionen Jubiläumsfest 5
- Jubiläumsprojekt Kunstkubus 6



## Porträt

**30 Jahre SONNENBERG in Baar. Eliane Blatter und Annemarie Vinci haben diese Zeit im Wohn- und Schulbereich miterlebt und mitgeprägt.**



Wohl unzählige Mädchen und Jungen wurden von Eliane Blatter und Annemarie Vinci in den zurückliegenden drei Jahrzehnten im SONNENBERG in Baar betreut und gefördert. Sowohl die Lehrerin Annemarie Vinci wie auch die Sozialpädagogin Eliane Blatter arbeiteten in der Institution SONNENBERG, als diese noch in Freiburg stationiert war. Annemarie Vinci hat 1981 den Umzug der Schule nach Baar miterlebt, Eliane Blatter kehrte 1983 wieder zum SONNENBERG zurück.

Am neuen Arbeitsplatz in Baar genossen beide die grosszügigen Platzverhältnisse sowohl im Schul- wie auch im Wohnbereich. Die neue Anlage überzeugte

nebst den schönen und funktionell gut eingerichteten Räumen mit vielen Extras wie z.B. Rasenflächen zum Spielen, Stauden- und Strauchrabatten und grossem Sportareal. Annemarie Vinci liess es sich damals nicht nehmen, mit ihren Schülerinnen und Schülern in unmittelbarer Nähe ihres Schulzimmers ein kleines Beet anzulegen und selber Blumen und Kleingemüse zu ziehen. Eliane Blatter erinnert sich an die intensiven Betreuungszeiten im Wohnbereich, als die internen Kinder und Jugendlichen jedes zweite Wochenende im SONNENBERG verbrachten. Unvergessen bleiben die Nachtwanderungen mit blinden und sehbehinderten Kindern von Baar nach Einsiedeln.

Im Gegensatz zu heute waren die meisten Kinder fitter und liessen sich für viele Aktivitäten animieren. Heute brauchen die Kinder eine individuellere Betreuung, und bei so heterogenen Gruppen braucht es immer wieder viel Fingerspitzengefühl, alle für eine gemeinsame Sache zu gewinnen. Gleichzeitig mit den komplexeren Betreuungsaufgaben stiegen auch die Erwartungen an die Berufsleute. Die Einführung des Computers im Unterricht – welcher für die blinden und sehbehinderten Schülerinnen und Schüler und natürlich auch für die Lehrpersonen viele Vorteile mit sich brachte – machte eine adäquate Aus- und Weiterbildung notwendig.

Der administrative Aufwand in den Bereichen Schule und Woh-

nen ist in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Auch werden intensivere Gespräche mit den Eltern geführt und der Austausch mit dem Team ist – bedingt durch die Komplexität der Betreuungsaufgaben – nachhaltiger geworden.

Beide schätzen die ihnen zugestandene grösstmögliche Autonomie im Unterricht wie auch im Bereich Wohnen. Jeder Tag ist eine neue und spannende Herausforderung. Sowohl Eliane Blatter wie auch Annemarie Vinci bezeichnen ihre Arbeit im SONNENBERG als interessant und anspruchsvoll und würden nicht tauschen wollen. Und die Aussage von Annemarie Vinci «Ich würde mein Kind sofort dem SONNENBERG anvertrauen» spricht für sich.

Wie lässt sich ein guter Ausgleich zum strengen und manchmal aufreibenden Arbeitsalltag finden? Hier fallen Begriffe wie Reisen, Wandern, Velotouren, Lesen, Musik hören, süsses Nichtstun und vieles mehr. Kleine und manchmal auch längere Auszeiten sind wichtig, um die richtigen Entscheidungen fürs Leben und den Berufsweg zu treffen. Sowohl Eliane Blatter wie auch Annemarie Vinci haben diese Auszeiten in Anspruch genommen und dann entschieden, den SONNENBERG ein Stück weit zu ihrer Heimat zu machen. □

Helen Fuchs

## Wohngruppenalltag gestern und heute

**«Kindererziehung ist ein Beruf, wo man Zeit zu verlieren verstehen muss, um Zeit zu gewinnen».**

Dieses Zitat von Jean Jacques Rousseau hat mich stets in meinem Alltag begleitet, auch als ich als junge Erzieherin 1977 im SONNENBERG in Freiburg meine neue Stelle antrat. Zwölf sehbehinderte und blinde Mädchen im Alter von sechs bis neun Jahren stellten mich vor neue Herausforderungen. Von der Heimleiterin bekam ich viel Unterstützung und wertvolle Anregungen. Mit einer Praktikantin bewältigte ich den Alltag unter sehr engen Platzverhältnissen. Bald aber folgte der Umzug nach Baar.

Im März 1981 konnte ich eine grosse helle Wohnung im neuen SONNENBERG in Baar beziehen. Die Kinder waren auch nicht mehr in Sechschlafsälen untergebracht. Es standen uns

Wohngruppenatmosphäre vor 30 Jahren



Tandemausflug mit Schülerinnen und Schülern des SONNENBERG

Einer- und Zweierzimmer zur Verfügung. Wir fühlten uns bald wie eine richtige Familie in einer Wohnung mit gemütlichem Aufenthaltsraum, Küche, Esszimmer und noch vielem mehr. «Meine» Mädchen wurden grösser, entwickelten sich und zeigten Pubertätsallüren. Sie brauchten deswegen nicht die Gruppe zu wechseln, wie das in Freiburg wegen der dort räumlichen Verhältnisse jeweils der Fall war. Mit den Neueintreten kamen kleinere Buben und Mädchen dazu und wir bildeten eine gemischte familienähnliche Wohngruppe.

In den 90er-Jahren wandelte sich unsere Berufsbezeichnung von der Erzieherin zur Sozialpädagogin. Wenn ich daran denke, muss ich schmunzeln. Ob wir deswegen unsere Aufgaben kompetenter, professioneller wahrnehmen? Besteht nicht die Gefahr, dass uns vor lauter Professionalität die Zeit verloren geht, die wir nach Jean Jacques Rousseau so dringend für die

uns Anvertrauten bräuchten? Es kam die Zeit, wo die ersten blinden Kinder im Rollstuhl aufgenommen wurden. Ich erinnere mich an einen neunjährigen Jungen mit einem progressiven Leiden. Er war hochgradig sehbehindert. Bald war er gänzlich auf den Rollstuhl angewiesen und konnte bald auch seine Arme und Hände nicht mehr gebrauchen.

2001 sah ich mich vor ganz neue Aufgaben gestellt mit der Aufnahme von sprach- und wahrnehmungsbehinderten Jugendlichen. Veränderungen gehören nun einmal zum Berufsalltag einer Sozialpädagogin. Ebenso muss sich eine Institution wie der SONNENBERG den sich wandelnden Bedürfnissen stellen. Das hat der SONNENBERG immer getan. Für jetzt und für die Zukunft wünsche ich ihm die nötige Um- und Weitsicht - und Zeit. □

Sr. Susanne Minnig  
Wohngruppenleiterin SONNENBERG



## Schule im Wandel der Zeit

**Von den 30 Jahren SONNENBERG in Baar hat Martin Huwiler selber 25 Jahre erlebt. Über drei wesentliche Entwicklungen während seiner Lehrtätigkeit äussert er einige Gedanken.**

### Von der Blindenschule zum heilpädagogischen Zentrum

Der Wegweiser «Blindenschule» an der Kreuzung in Baar steht noch und müsste schon lange ersetzt werden durch «heilpädagogisches Schul- und Beratungszentrum». Dieser Identitätswandel hat auch uns Lehrpersonen stark herausgefordert und Fragen aufgeworfen. Gibt es eine gemeinsame Pädagogik von sehbehinderten, blinden und mehrfachbehinderten Kindern sowie von sprach- und wahrnehmungsbehinderten Schülerinnen und Schülern? Sollen sie in der gleichen Klasse unterrichtet werden? Für welche Art von Schülerinnen und Schülern bin ich als Lehrer verantwortlich? Welche heilpädagogischen Zusatzkompetenzen muss ich mir dafür erwerben? Mit der Bildung der Abteilungen «Sehen», «Sehen Plus» und «Sprechen/Begegnen» haben sich einige pädagogische und organisatorische Fragen geklärt.

### Von der separativen Sonderschule zum Kompetenzzentrum mit Schule und Unterstützungsangeboten für integrierte Schulkinder

Die gesellschaftliche Forderung, dass behinderte Kinder in die Normalschule zu integrieren seien, hat den SONNENBERG un-

ter Druck gesetzt und bisweilen existentielle Ängste ausgelöst. Wir Lehrer stellten uns immer wieder die Fragen: Was ist besser - ein Sonderschüler in einer Regelschule oder ein Normalschüler in einer Sonderschule? Können blindenspezifische Arbeitstechniken wie zum Beispiel die Brailleschrift oder der Computergebrauch in einem sehenden Umfeld gelernt werden? Wie ist zu erklären, dass sehbehinderte und blinde Kinder vermehrt integriert werden, der SONNENBERG aber als Sonderschule für sprach- und verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche so gefragt ist? Zum Glück haben viele erkannt, dass sowohl integrative Modelle als auch separative Schulungsformen ihre Berechtigung haben und durch Zusammenarbeit und Durchlässigkeit eine optimale Förderung behinderter Kinder erreicht werden kann.

### Entwicklung der Informations- und Kommunikationstechnologie (ICT)

Einige Träume blinder und sehbehinderter Menschen gingen dank dem PC, der Sprachausgabe, der Braillezeile und den Vergrößerungsprogrammen in Erfüllung. Die schriftliche Kommunikation mit Sehenden wurde vereinfacht, Hörbücher sind auf Compact Discs gespeichert und nicht mehr auf zahlreichen Kassetten, die Wissensbeschaffung erfolgt nicht mehr aus dicken und unübersichtlichen Punktschriftbüchern, sondern von Internetseiten. Die ICT hat die Arbeits-

## Agenda

### Schulferien

Herbstferien 7.10. – 23.10.2011

Weihnachtsferien 21.12. – 4.1.2012

Sportferien 3.2. – 19.2.2012

**Die aufgeführten Daten sind Reisetage für die internen Schülerinnen und Schüler. Abfahrt jeweils 16.10 Uhr, Ankunft jeweils 20.00 resp. 21.00 Uhr**

### Schulfreie Tage

Allerheiligen 1.11.2011

Lehrerkonferenz 9.11.2011

### Schulsbesuchstage für Eltern

17. und 18.11.2011

weise im täglichen Unterricht enorm verändert. Sie ist aber auch selber zum Lerninhalt geworden und steht in Konkurrenz zu anderen notwendigen Fördermassnahmen in der Schule. □

Martin Huwiler  
Lehrer SONNENBERG

Die ICT-Anfänge im SONNENBERG





## Impressionen Jubiläumsfest - 20./21. Mai 2011





## Jubiläumsprojekt «Kunstkubus»

**Das 30 Jahre Jubiläum inspirierte Lorenz Arnold, den Geschäftsführer der Zuger Schreineri ARTnold GmbH, zu einer besonderen Benefizidee für den SONNENBERG.**

Ein Kunst- und Benefizprojekt der Superlative sollte es werden, schön bunt und auffällig. Die Idee, 30 grossen und 30 kleinen Holzkuben eine einzigartige Prägung zu verleihen, reifte unter der Beratung des Menzinger Kunstmalers Sepp von Rotz zu einem konkreten Kunstprojekt. Nebst Lorenz Arnold, dem Initiator des Projekts und Hersteller der Objekte, färbten zwei Baarer Handwerksbetriebe in einer beispiellosen Goodwill-Aktion die Holzkuben mit den SONNENBERG Logo-Farben ein. Bis auf die Oberfläche. Diese blieb weiss. Dem Aufruf des SONNENBERG, diese Oberfläche zu gestalten, folgten 25 renommierte Schweizer Kunstschaaffende. Darunter so illustre Namen wie Hans Erni, Elso Schiavo, Esther Löffel, Robert Süess und viele andere mehr.

Schülerinnen und Schüler des SONNENBERG griffen während einer Projektwoche ebenfalls zu Farbtopf und Pinsel und schufen 30 fantasievolle Werke. Schlussendlich standen insgesamt 55 bemalte Kuben am Jubiläumsfest zum Verkauf bereit. Die Internet Plattform ricardo.ch gewährte dem SONNENBERG kostenlosen

Zugang zur Versteigerungsplattform und die Galerie Arrigoni in Baar stellte die Ausstellungsfläche für die Präsentation der Kunstwerke zur Verfügung. Der Verkaufserlös soll einen Teil der Kosten für den neuen barrierefreien Spielplatz decken. Geplant ist, diesen Spielplatz im Verlauf der kommenden zwei Jahre zu realisieren. Der SONNENBERG rechnet mit Gesamtkosten von ca. CHF 400'000.-.

Sie interessieren sich für den Kauf eines Kubus oder möchten mehr über das Spielplatzprojekt erfahren? Informationen dazu finden Sie auf unserer Homepage unter: <http://cms.sonnenberg-baar.ch/inhalt/sonnenberg/aktuelles/projekt-kubus.php>. □

Helen Fuchs

Von SONNENBERG Schülern gestaltete Kuben



### Impressum

**Auflage:** 1'300 Ex.

**Redaktion/Gestaltung:**

Thomas Dietziker-Merz, Helen Fuchs

**Fotos:** Fotoarchiv Sonnenberg

**Druck:** Heller Druck, Cham

### Sie wollen den SONNENBERG unterstützen?

Jedes Kind lernt erfolgreicher, wenn sein Förderbedarf individuell ermittelt und im Unterrichtsalltag berücksichtigt wird. Das gilt ganz besonders für Kinder und Jugendliche mit einer Behinderung im Seh-, Sprach- und Wahrnehmungsbereich. Gut ausgebildete Fachpersonen ermöglichen Kindern und Jugendlichen im SONNENBERG eine optimale Ausbildung auf allen Schulstufen. Damit dieses Angebot weiterhin bestehen bleiben kann, ist uns Ihre Unterstützung wichtig und willkommen. Herzlichen Dank!

Unser Spenden-PC-Kto: 50-800000-9